

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 78 (2000)
Heft: 4

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oster-Skihohtouren im Gauli

21.–23. April 2000

«Möchte jemand gerne eine Tasse heissen Kaffees?» Mit dieser kulinarischen Überraschung begrüsst uns Thomas am Karfreitag frühmorgens auf dem sonst menschenleeren Parkplatz in Innertkirchen. Und dann – einen Tag später, backte doch die Frau Hüttenwartin einen richtigen Zwetschgenkuchen – mit Schlagrahm und Schoggistreusel drauf! Dies die zweite kulinarische Überraschung. Doch von vorn. Wir fahren also mit der Seilbahn rauf in den Schnee, zurück in den Winter. Doch nur optisch. Denn es wird heiss und heisser während des wolkenlosen Aufstiegs in die obere Bächlilicke (richtig – licke, nicht etwa lücke; 3015 m). Wir schwitzen unsere Wäsche durch und greifen zum wiederholten Male zu unseren Sonnencremen. Ist das ein Trekking in den Tropen oder was? Nein, eine richtige Frühlingsskitour mit allem Drum und Dran. Mit einem tollen, langen Marsch über den Gletscher, mit einem je höher je besser werdenden Panorama und der bangeren Frage, wie es wohl bei der besagten «Licke» aussieht. Doch es ist technisch kein grosses Problem: Skis zusammenbinden und die Leiter rauf. Oben warten wir auf Armin, welcher sich trotz einer üblen Magenverstimmung tapfer herauf kämpft. Dann tauchen wir in die grandiose Gletscherwelt des Gauli ein. Unten stehen diverse Zelte neben der überfüllten Hütte. Wir zwängen uns jedoch in das Häuslein rein, dürfen in der zweiten Schicht essen. Es ist heiss, eng, laut aber gemütlich. Das Ankebälli (3605 m) vom zweiten Tag ist obendrauf wie zu einer grossen Glacékugel geformt, der Gletscher unten wie mit einem Messer lang und glatt gestrichen. Und wie aus dem Tiefkühler genommen; erst hart und eisig und dann immer weicher von der Sonne. Es ist nämlich auch wieder so warm wie gestern. Der Mond leuchtet uns zuerst den Weg. Dann meine Lieblingszeit: die Dämmerung. Das Morgenlicht und das Farbenspiel sind einfach einmalig. Die Bilder sind in mir; jeder Versuch, das fotografisch oder mit Worten wiederzugeben, muss scheitern. Wir stei-

gen also rauf bis zum Gipfel. Das ist wirklich der «Gipfel», so eine tolle Aussicht! All die Berner Oberländer Riesen zum Greifen nahe, eingebettet in die Gletscherlandschaft mit Schrunden, Rissen und Spalten. Wenn ich nicht ab und zu einen Riegel oder ein Käsebrötli reingeschoben hätte, wäre mir der Kiefer offen stehengeblieben vor Staunen. Ich kann mich kaum sattsehen. Dann runter in der geschmolzenen Butter. Wir jauchzen vor Freude. Die Stimmung ist gut, ich fühle mich wohl und aufgehoben in der lebendigen und humorvollen Gruppe. Zum Glück geht es Armin wieder besser. Nach einem Nickerchen in der Hütte schlürfen wir Apéro, erzählen uns Geschichten über den Beruf, die Berge und das Leben, lernen uns kennen. Wieviel uns doch schon nach zwei Tagen verbindet! Laut Faxbericht kippt das Wetter irgendwann. Wir beschliessen, einen Tag früher abubrechen. Frühmorgens des dritten Tages falten wir unsere Wolldecken, stärken uns mit Müesli und Brot und machen uns auf Richtung Renferhorn (3257 m). Starker Wind kommt auf. Wir packen uns gut ein. Nach dem Abziehen der Felle und den Gipfelküssen sausen wir sogleich weiter. Es ist heute nicht das Klima zum gemütlichen Bleiben. Vorbei am Dossenhorn und am Wellhorn gehts den zunehmend zerrissenen Gletscher hinunter ins Rosenlualital. Von Piste zu «Pfludi», vom Eisblock zum Tannli, von der Dreifach-Handschuh-Kombination zum T-Shirt. Unten – Natel sei dank – erwartet uns schon das Taxi. Feudal, wir packen unsere Sachen rein und werden zurück in die Zivilisation gefahren. Bei Kaffee und Haslitaler-Küechli lassen wir die Erlebnisse nochmals Revue passieren. Danke, Thomas, für die Initiative und die Organisation, Hansruedi fürs Führen und allen Teilnehmer/innen für die unvergesslichen Augenblicke, die Gespräche und das Lachen mit euch. Ich freue mich schon auf die nächste Tour.

Igor Müller

Sommerhit:

Ferien im Chalet «Teufi», Grindelwald

Fildrichtal–Drümännler

Thema: Sonne und Märzschnee

12. März 2000

Leiter: Bruno Hostettler

Teilnehmer: 13

Am Morgen um 6.30 Uhr war Abfahrt in Schwarzenburg, ich stieg in Riggisberg zu. Die Fahrt ging durchs Stockental, Diemtigtal, Fildrichtal zum Weiler Steibode, unserem Ausgangsort. Nachdem man sich für die richtige Kleidung entschieden, die Felle aufgeklebt und die Barryvox kontrolliert hatte, konnte es los gehen. Das erste Stück der Strecke hatte nur wenig Steigung. Die Berggipfel waren alle in Nebel gehüllt, was nicht der Schönwettervorhersage entsprach. Nach einer halben Stunde löste sich der Nebel auf, und blauer Himmel kam zum Vorschein. Die Sonne schickte ihre ersten Strahlen hinter einem Gipfel hervor. Ich war aber trotzdem froh, noch eine Weile im Schatten zu gehen, denn es war schon jetzt warm. Allmählich wurde es steiler, und viele Teilnehmer hatten ihre Harscheisen montiert, weil der Schnee noch gefroren war und wenig Halt bot. Die Route führte auch durch einen «Lawinenausläufer» (oder wie das heisst), der gar nicht so einfach zu durchqueren war. Um elf Uhr hatten wir die Höhe erreicht, und ohne Skis stapften wir das letzte Stück durch tiefen Schnee auf den Gipfel des Drümännler. Wieder einmal hatten wir eine fantastische Aussicht, nach Nordwesten die Gantrischkette und auf der anderen Seite das Panorama vom Berner Oberland. Um zwölf Uhr hatten wir uns satt gesehen und satt gegessen, und wir stiegen das kurze Stück bis zu den Skis ab. Nach dem Anschnallen begann der letzte Teil der Tour. Dieser Teil ist zwar gleich lang in Kilometern, aber leider viel zu kurz in Minuten. Auf dem steileren Teil der Abfahrt war schöner, griffiger Sulzschnee, und der untere, flachere Teil war mit gefrorenem, unebenem Schnee bedeckt und schwieriger zu fahren.

Und noch etwas habe ich an diesem schönen Sonntag dazu gelernt: Die aufgestaute «Wööli», die sich beim Aufstieg bildet und sich im Körper aufstaut, kann man bei der Abfahrt an einem schönen Pulver- oder Sulzschneehang wieder verteilen. So kann sich die Lust aufs nächste Mal wieder neu

bilden. Um ein Uhr waren wir bereits wieder bei den Autos. Auf der Heimfahrt machten wir noch Halt in Schwendi, um den Durst zu löschen und das Erlebte vom Tag zu bereden.

Barbara Jungi

Wanderung der Frauengruppe: Blühender Randen

26./27. April 2000

Leiterin: Hanni Gränicher

Teilnehmerinnen: 11

Die Wetterprognose verhiess nur Gutes: Sonne und frühsummerliche Temperaturen. Was gab es da Schöneres, als in der blühenden Natur in einem uns unbekanntem Zipfel der Schweiz zu wandern? Wir starteten in Lohn bei Schaffhausen. In einem grünen, geheimnisvollen Tälchen machte uns Hanni auf die erste botanische Rarität aufmerksam, das gelbe, meist 2- bis 3-blütige Buschwindröschen. Kurz vor Opfertshofen weitete sich der Blick nach Osten zu den alten Vulkanen im Hegau. Entlang der deutschen Grenze stiegen wir auf das Hochplateau des Tafeljuras hinauf. Bei einem Felsabbruch suchten wir erfolgreich nach Versteinerungen. Nach Merishausen, das in einer eiszeitlichen Erosionsrinne liegt, wartete uns ein steiler Anstieg zur SAC-Hütte Randen. Diese ist idyllisch in einem lichten Föhrenhain auf 810 m Höhe gelegen. Dank der liebenswürdigen Fürsorge der Hüttenwartin, Frau Stalder, fühlten wir uns im gemütlichen Holzhaus rasch wohl. Dass zur Körperpflege nur Regenwasser zur Verfügung stand, störte uns nicht weiter. Vielmehr erfreute uns der in der Schweiz einzige Standort der *Anemone silvestris*, ein grosses, weisses Buschwindröschen, und das Aufblühen der violetten Küchenschelle. Wohl ausgeruht steuerten wir am zweiten Tag den Hagen-Turm an. Nach dem Erklimmen der 225 Stufen wurden wir mit einer grandiosen Aussicht, vom Säntis bis zum Berner Oberland, belohnt. Wieder am Boden, entging dem Sperberblick unserer Pilzkennerin die direkt am Waldweg wachsenden schwarzen Morcheln nicht; bei den aktuellen Morchelpreisen wirklich ein kostbarer Fund! Ein

weiterer Höhepunkt, zu dem uns Hanni führte, war der Grenzstein Nr. 593, der sogenannte Schwarze oder Gatter-Stein, der den nördlichsten Punkt der Landesgrenze seit 1839 markiert. Unsere Wanderung endete in Barga, wo wir per Postauto wieder Schaffhausen erreichten. Wir nahmen uns vor der Heimfahrt Zeit, die sorgfältig restaurierte Altstadt mit ihren vielen Erkern zu besichtigen und uns mit der örtlichen Spezialität einzudecken: den Schaffhauser Züngli. Herzlichen Dank, Hanni und Fritz, für Euer gewissenhaftes Rekognoszieren und für die Dokumentation über all die Blumen, die Geologie und Topografie. Ihr habt uns den Randen näher gebracht!

Theres Bopp

Erinnerungen an die Zukunft...

born to be wild

Klettern und wandern

WADI RUM (Jordanien) 19.11.–3.12.2000

Klettern an den fantastischen Sandsteintürmen des «Valley of the moon». Von den modernen Sportklettereien zu den alpinen Routen (bis 20 Seillängen) und den verschlungenen Beduinenpfaden durch wilde Schluchten. Trekking mit und ohne Kamel durch die Weite der Wüste. Baden und Schnorcheln im Roten Meer, Besichtigung der Felsenstadt Petra.

Fr. 3300.– ab Zürich

An: Walter Josi, Bergführer, Vennerweg 4, 3006 Bern, Tel. 031 352 39 59, Natel 079 415 74 39

NEUBAU UMBAU SANIERUNG



- Beratung, Ideen und Vorschläge
- Kostenermittlung Schätzungen
- Projektskizzen Baupläne
- Organisation Bauleitung

Daniel Vögeli, Architekt HTL, Baubiologe SIB
Bernastrasse 55, 3005 Bern, 031 352 77 87

gesundes Bauen und Wohnen auf ökologischer Basis

Stimme der Veteranen

A-Skitourenwoche der Veteranen in Gries im Sellraintal, Österreich

19.–25. März 2000

Leitung: Fritz Baumer

Führer: Walter Pfister

Teilnehmer: 8

Der Vorschlag für dieses Tourengebiet stammte vom Bergführer. Er kannte das Gebiet und das Hotel, und beides ist uns sehr zugute gekommen. Das Sellraintal liegt etwas westlich von Innsbruck und wird in Prospekten zu Recht als «Naturpark» dargestellt: Wald, Wald, Wald bis etwa 2000 m. *Sonntag:* Hinreise über den Arlberg bei meist trübem Wetter. Die Strassensperrungen am Vortag infolge Lawinnenniedergängen und die gewaltigen Schneemassen lassen Fragezeichen über die möglichen Touren aufkommen – natürlich nicht bei Walter, der genau weiss, wo man auch bei problematischen Verhältnissen noch Touren machen kann. Das Hotel «Antonie» überzeugt uns auf Anhieb. Es schneit.

Montag: Welche Überraschung! Strahlender blauer Himmel begrüsst uns am Morgen. Nach kurzer Busfahrt in ein Seitental steigen wir sanft über Forstwege in die Höhe, vorbei an frisch verschneiten Tannen, später Arven, durch tiefen, in der Sonne wunderbar glitzernden Pulverschnee. Mit steigender Höhe verlassen wir den Wald, die Sicht wird weiter und der Schnee pappig, Felle werden gewachst. Walter wählt die Route über sanfte Hänge unter 30 Grad. Nach rund fünf Stunden Aufstieg sind wir nahe dem Gipfel der Fotschertaler Windegg auf gut 2400 m, das oberste Hangstück wird der Lawinengefahr geopfert. Eine lange Abfahrt belohnt die Mühen. An den Nordosthängen tiefer Pulverschnee, zur Abwechslung dazwischen etwas Bruchharsch, am Schluss Abfahrt über die Forstwege des Aufstiegs. Ein beglückender Tag!

Dienstag: Über das Skizentrum Kütai fahren wir nach Westen bis Issalm, bei 1750 m Höhe beginnt der Aufstieg durch einen steilen Wald im Tiefschnee: Der Stock versinkt ohne weiteres auf 50–60 cm. Wunderschön